

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 134.

Donnerstag, den 12. November

1896.

Die deutsche Ausfuhr im Jahre 1896.

Noch ist das Jahr 1896 nicht zu Ende und schon verfolgt man von Monat zu Monat die Zahlen und Nummern der deutschen Waarenausfuhr nach dem Auslande mit größter Aufmerksamkeit, denn nicht nur die Industriellen und Kaufleute, sondern auch die Staats- und Finanzmänner sind im hohen Grade an der Bewegung der deutschen Ausfuhr betheilig, die eine immer mehr beachtende zu werden verspricht. Die jetzt veröffentlichte Werthberechnung weist für die ersten neun Monate des Jahres 1896 für die deutsche Ausfuhr 2536,3 Millionen Mark auf, gegen 2407,6 Mill. Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres, so daß sich eine Zunahme um 128,7 Millionen Mark ergeben hat. Auf die einzelnen Vierteljahre, für welche die Werthe berechnet werden, vertheilt sich diese Zunahme folgendermaßen:

Deutschlands Ausfuhr in Millionen Mark	
1. Vierteljahr	832,3
2. "	810,1
3. "	893,9

Im dritten Vierteljahr ist demnach die Ausfuhr an sich am bedeutendsten gewesen, aber zur Steigerung gegen das Vorjahr hat doch bisher das erste Vierteljahr am meisten beigetragen. Eine Vergleichung mit früheren Jahren bis 1892 zurück, in welchem Jahre diese Werthberechnungen zuerst veröffentlicht wurden, liefert folgendes Ergebnis:

Deutschlands Ausfuhr in Millionen Mark	
Jan. Sept.	
1892	2304,8
1893	2330,2
1894	2348,8
1895	2407,6
1896	2536,3

Au diesen Zahlen kommt erst die Bedeutung der Zunahme, welche die Ausfuhr in diesem Jahre erfahren hat, zum richtigen Ausdruck. Die Zunahme gegen das Vorjahr 1895 beträgt, wie bemerkt, 128,7 Mill. Mark, aber dieses letztere Jahr wies bereits seinerseits gegen 1894 eine Steigerung um 158,8 Mill. Mark auf, so daß sich innerhalb der beiden Jahre 1894 bis 1896 die deutsche Ausfuhr um 287,5 Mill. Mark erhöht hat. Dauert aber diese günstige Entwicklung im deutschen Ausfuhrhandel an und findet nicht etwa ein plötzlicher Rückschlag statt, so fangen die Summen, welche für die an das Ausland verkaufte deutsche Waare in das deutsche Reich fließen, an, volkswirtschaftlich und finanziell von größter Bedeutung zu werden, denn es würde dadurch bewiesen, daß die deutsche Industrie und der deutsche Handel auf dem ganzen Weltmarkt eine beherrschende Stellung sich erobert hat, und dieser Erfolg müßte von großem Segen für alle Erwerbszweige im deutschen Reiche werden.

Tagesgeschichte.

Potsdam, 10. November. In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin fand heute Mittag die Verabschiedung der Rekruten der Potsdamer Garnison im Langen Saal statt. Die geistliche Handlung vollzog für die Rekruten evangelischer Konfession der Divisionspfarrer Kestner, für diejenigen katholischer Konfession der Divisionspfarrer Hoffrichter. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser seine Ansprache an die Rekruten, worauf der Stadtkommandant Generalmajor Freiherr v. Bülow ein Hoch sprach und die Musik intonierte „Gott Dir im Siegeskriege". St. Majestät begab sich sodann zu Fuß nach dem Kasernenkasino des 1. Garderegiments zu Fuß zum Frühstück, an dem auch die fremden Militärattachés, welche der Verabschiedung beigewohnt hatten, theilnahmen.

In den letzten Wochen hat sich wieder einmal gezeigt, welche außerordentliche Stellung Fürst Bismarck unter den Herrschern einnimmt. Eine von ihm in die Presse gebrachte Notiz hat mit einem Schläge alle Gesprächs- und Streitstoffe in den Hintergrund gedrängt, obgleich gerade während dieser Zeit genug Dinge von Wichtigkeit vor sich lagen, die dem Tagesinteresse näher lagen als die Frage, ob vor so und soviel Jahren zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg ein mehr oder minder freundschaft-

liches Verhältnis bestanden hat. Selbst der freistündigen Partei nahestehende Blätter haben sich der Anerkennung dieser Thatsache nicht entziehen können und einen Begriff von der Bedeutung des „Einsiedlers in Friedrichsruh" erhalten. So schreibt die ungenannte auf dem Wiener Standpunkte stehende „Befreiung": „Sanz Europa hat sich nun über den Inhalt, den Ursprung und den Zweck jener Zeitungsnotiz Morgens und Abends mit einem Eifer und einer Gründlichkeit unterhalten, als ob von der richtigen Deutung oder von der weiteren Wirkung dieser Notiz Wohl und Wehe der Staaten abhingen, als ob in der That die bei diesem Anlasse aufgeworfenen Fragen ungefähr auf demselben Niveaue ständen, wie die türkischen Wirren, das russisch-französische Bündniß, die Silberkriecherei in der nordamerikanischen Union. Man bedenke, daß es sich um Dinge handelt, die weit hinter uns liegen, die auf die gegenwärtige Situation direkt wenigstens gar keinen Einfluß üben können, daß also die Person des Redenden allein es ist, auf die sich diese ungewöhnliche Aufmerksamkeit konzentriert, und daß diese Person selbst, fern von den Geschäften, keinerlei offizielle Nachmittage mehr besitzt, Freunden und Feinden nichts mehr zu bieten hat als ihren Namen, ihre Erinnerungen, ihre natürlichen Gaben. Die Hand, die einst mit einem leisen Druck des Fingers den Geschichten Europas oder Deutschlands eine andere Wendung zu geben vermochte, ist lahm und kraftlos wie die irgend eines pensionirten Generals; nur die Stimme scheint noch zu existiren, und doch reicht die Stimme allein aus, wie wir sehen, eine allgemeine, tiefe, heftige Bewegung in allen Kabinetten und allen Ländern des Welttheils hervorzurufen. Ist etwas Ähnliches schon anderswo jemals vorgekommen? Nur annähernd Ähnliches vielleicht, wenn von St. Helena her die Stimme des gestürzten Imperators in abgerissenen Lauten bis an unsere Küsten scholl, und auch damals kaum. Napoleons Welt existirte damals nicht mehr; die Welt Bismarck's ist noch heute vorhanden, und in ihr findet seine Stimme noch den Widerhall, an den er zur Zeit seiner Macht gewöhnt war. Ist nicht am Ende diese Thatsache mindestens ebenso merkwürdig und interessant wie der Inhalt der Enthüllungen, mit denen er uns überrascht hat? Dieser Inhalt hält sich trotz aller Offenherzigkeit des Mittheilenden in so viel Dunkelheiten, daß alle Betrachtung nicht ausreicht, zu einem greifbaren Kern und zu festen Anrissen der wahren Wahrheit zu gelangen; an den sich kreuzenden Widersprüchen erlaubt man auch der eifrigsten Forschungstrieb, und schließlich hat man immer den Zweifel, ob es der Mühe werth ist, den wirklichen Thatbestand aus dem Knäuel auszuklauben. Sicher ist bei alledem nur die Wirkung, die sehr unwillkommene und vielleicht sehr nachtheilige, der begangenen Indiskretion, und sicher ist, daß sie einen Beitrag zu der Charakteristik des Mannes liefert, von dem sie ausgeht."

Wie es scheint, liegt in parlamentarischen Kreisen wirklich die Absicht vor, die von den „Hamb. Nachr." veröffentlichten Enthüllungen zum Gegenstande einer Interpellation im Reichstage zu machen. Es kann nicht dringend genug von einem solchen Schritte abgerathen werden, da es ganz undenkbar ist, daß aus einer Reichstagsdebatte über diese Angelegenheit etwas Ersprießliches heranskommt. Im nationalen Interesse liegt es jedenfalls, daß der ganze unergiebliche Streit endlich begraben und nicht aufs neue angefaßt wird. Der Demokratie aller Schattirungen würde man mit einer solchen Interpellation, wenn sie etwa von konservativer Seite gestellt würde, einen großen Gefallen erweisen, denn sie würde, unter dem Vorwande, die Verlegungen diplomatischer Geheimnisse zu verhindern und zur Befragung bringen zu wollen, die Gelegenheit benutzen, dem Einiger der Nation in den Augen des Volkes wie des Auslandes womöglich einen unaußwählbaren Makel anzuhängen und damit zugleich diejenige Phase der Geschichte Deutschlands zu diskreditiren, in der es zu nationaler Einigung und Größe emporgehoben wurde. Wie neuerdings verlautet, soll das Centrum die Absicht haben, die Interpellation zu stellen, angeblich um eine Kundgebung des Reichstages für das innige Festhalten Deutschlands an seinen Verbindungen herbeizuführen. Eine solche Kundgebung ist aber gar nicht erforderlich, da das in dieser Hinsicht Nöthige schon regierungsfreudig durch den „Reichsanz." geschehen ist.

Die „Braunschweigische Landeszeitung" hängt folgenden Rohheitsausbruch gegen den Fürsten Bismarck niedriger: Von der unglücklichen Brutalität, mit der man den Säbber der deutschen Einheit zu behandeln sich nicht entblödet, mag eine Probe aus dem „Berliner Wochenblatt" „Die Welt am Montag", den Beweis liefern. Es heißt da an einer Stelle: „Bismarck hat kein physisches Recht auf ein seelen- und geistesfrisches Alter, wie Gladstone und Wolke. Körper und Nerven sind zermorcht unter den tödtlichen Einflüssen eines unregelmäßigen und unhygienischen Lebens, so daß es natürlicher und gerechter ist, die Bedingungen für solche Unbegreiflichkeiten wie die letzte Enthüllung in seinem greisenhaft verfallenen Gehirn, als in ständigen moralischen Verwerfungen zu suchen." Und eine solch unerhörte Rohheit dem Manne, der sein ganzes Mannesalter bis zu seinem 75. Jahre ununterbrochen Tag und Nacht dem Dienste des Vaterlandes gewidmet hat! Wie die „Hamb. Nachr." aus Friedrichsruh erfahren, hat Fürst Bismarck, als ihm die obige Stelle aus der „Welt am Montag" vorgelegt wurde, geäußert: „Solche Schreiberereien beweisen nur, daß viele Leute mit großer Ungeduld auf mein Ende warten und froh sein werden, wenn die „alte Rastenkiste" erst begraben sein wird und ein schicklicher Kranz hingelegt worden ist. Deshalb wird jede Nachricht, daß es mit meiner Gesundheit schlechter ginge, mit großer Genugthuung verbreitet, unter Umständen auch erfunden."

Eine prinzipiell wichtige Entscheidung darüber, inwieweit der Arbeiter berechtigt ist zu streiken, fällt am Donnerstags Nachmittage anlässlich des Generalstreikes der Lithographen, Steinbrücker und verwandter Berufsgenossen die achtte Kammer des Berliner Gewerbegerichts. Es erschienen 82 Beklagte, die ohne Kündigung die Arbeit niedergelegt haben. Die Klage stützte sich auf folgenden Passus der Arbeitsordnung: „Im Falle der rechtswidrigen Auflösung des Arbeitsverhältnisses seitens des Arbeiters hat derselbe den Betrag seines Durchschnittslohnes pro Woche als Schadenersatz zu zahlen, ohne daß es des Nachweises eines Schadens bedarf. Dieser Betrag kann von dem etwa rückständigen Lohne gekürzt werden. Der Vertreter der Ausständigen sucht ein Recht der Arbeiter, die Arbeit ohne Kündigung und ohne Schadenersatz zu leisten, niederzulegen, aus den §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung herzuweisen. Die Beklagten wurden schließlich zur Zahlung des Wochenlohnes von 16 Mark 20 Pfennig an die Arbeitgeber verurtheilt. In der Begründung des Urtheils heißt es: Die Berufung auf § 152 der Gewerbeordnung sei hinwiegend. Es sei verfehlt, zu glauben, daß das Recht, sich zu vereinigen, auch besondere Rechte der Vereinigungen selbst in sich schließt. Auch die Berufung auf § 153 der Gewerbeordnung sei nicht zutreffend."

In Berlin wurden drei Kellner wegen Münzverbrechens verhaftet. Die Verhafteten befaßten sich mit der Fabrication und dem Vertrieb falscher Zweimarkstücke mit dem Bildniß des Königs von Sachsen, der Jahreszahl 1877 und dem Münzzeichen E sowie mit dem Bildniß Kaiser Wilhelms I., der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen A; ebenso wurden falsche Einmarkstücke mit der Jahreszahl 1883 und dem Münzzeichen 1 vertrieben. Die Bande unternahm häufig Ausflüge nach anderen Städten, so auch nach Hamburg, wo sie eine größere Menge Falsifikate unterbrachten. Die Falsifikate sind wegen des fehlenden Klages und leichten Gewichtes leicht erkennbar. Besonders schlecht ist der Rand geprägt.

Die Reichsbank hat eine weitere Ausprägung von 20-Pfennig-Nickelmünzen beantragt, weil innerhalb der Kreise von Handel und Industrie Klagen über Mangel an dieser Münzsorte oder Wünsche nach einer Vermehrung ihrer Umlaufmenge laut geworden seien. Auf Veranlassung des Reichsfinanzamtes haben in dieser Beziehung Erhebungen stattgefunden, die nur zum Theil die Angaben der Reichsbankverwaltung bestätigt zu haben scheinen. Vielmehr wurde bestritten, daß ein Bedürfnis nach einer Vermehrung der Umlaufmenge der 20-Pfennig-Nickelmünze fühlbar geworden sei, da an deren Stelle sehr gut 10-Pfennigstücke verwendet werden könnten. Dagegen ist allgemein anerkannt worden, daß vor der 20-Pfennig-Silbermünze der entsprechenden Nickelmünze der Vorzug gegeben werde, obgleich gegen letztere geltend gemacht werde,

daß sie zu leicht mit dem Einmarktsäckel verwechselt werden könne.

London, 8. November. Ein großes Feuer brach hier gestern Abend in einer Dampfmaschinen-Bauanstalt im Blackfriars-Bezirk aus. 350 Dampfmaschinen und 37,000 Fuß Schlauch wurden vernichtet.

Anlässlich der in einigen der letzten Pariser Gerichtsverhandlungen grell zu Tage getretenen Thatsache, daß die Morphinumsucht bereits in alle Schichten der Pariser Bevölkerung eingedrungen ist, macht ein dortiger Arzt sehr bemerkenswerthe Angaben über das wahrhaft erschreckende Uebelhandnehmen dieser verhängnisvollen Leidenschaft. Es sei schwer, sagt er, eine halbwegs genaue Statistik der Morphinumfüchtigen aufzustellen, da diese ihr Laster mit größter Sorgfalt verbergen und sich zum Mindesten in der Deffentlichkeit nicht gleich den Alkoholikern durch äußerlich erkennbare Anzeichen verrathen. Aber auf Grund von Mittheilungen einzelner Apotheker und Aerzte kann die Zahl der in Paris lebenden Morphinumfüchtigen auf mindestens 50,000 veranschlagt werden.

Ein Franzose über das französische Heer. In den französischen militärischen Kreisen erregt ein von dem ehemaligen Kapitän-Kommandanten der Kavallerie (Rittmeister erster Klasse) Gustav Mercy verfaßtes, die französische Wehrmacht auf's Schärfste kritisirendes Buch „La future de l'armée“ (dem Sinne nach: das nächste Sedan) höchst peinliches Aufsehen. Die Hauptthesen des Autors sind: 1. Wir besitzen keinen obersten Armeekommandanten, denn der für diese verantwortliche Stelle in Aussicht genommene General (Sausier) ist physisch zu schwach, um einen Feldzug zu leiten. 2. Unsere zum Kommando der Kavallerie ausersehenen Generale sind durchaus unfähig; sie allesamt sofort hinwegzufegen, wäre ein wahrer Segen für unsere Reiterei. 3. Diese elementaren Kenntnisse der Kriegskunst fehlen heute wie 1870 unseren Plänefabrikanten; was z. B. der verstorbene Generalstabschef Herr Wiribel zur Vertheidigung unserer Ostgrenze erfunden, das naive System, längs der ganzen Grenze einen „Gordon“ (!) zu ziehen, ist einfach absurd. 4. Der Autor glaubt nicht an die Wirksamkeit der zur Vertheidigung der Ostgrenze angelegten Festungswerke. Die Abancementverhältnisse in der französischen Armee sind die denkbar traurigsten. Dem Truppenoffizier, welcher weder einen Namen von Rang noch reiche Angehörige hat, wird die Karriere bald genug verleidet. — 6. Die höheren Militärschulen: Saint-Gyr, die Polytechniken Saumur, Saint-Maxent und die große Kriegsschule liefern nur Paradeziehung. Anstatt Taktik und Strategie lehrt und lernt man „das Ganze des Reuepielens“ und wenn's hoch kommt: „Das Notizbuch der Mobilisirung“. 7. Die großen Manöver sind Schauspielerei. — Diese Behauptungen sucht der Verfasser theils aus seinen militärischen Erfahrungen, theils durch Citate aus den Schriften der größten Strategen zu erhärten. Bemerkenswerth ist, daß das „Journal de Paris“, dessen Chefredakteur der Senator Rauc ist, dem Verfasser, welcher die heftigsten Angriffe erfährt — selbstverständlich wird er auch Verräther und Dreyfus der Zweite genannt — ohne Zagen die Stange hält.

Madrid, 9. November. Wie aus Sevilla gemeldet wird, ist ein Dampfer, auf dessen Bord sich eine Passagiergesellschaft von 17 Personen befand, die auf dem Guadalquivir Enten jagte, nachts infolge eines Zusammenstoßes gekentert, wobei im Ganzen 21 Personen den Tod in den Wellen fanden.

Unwetter in Spanien. Aus Madrid wird geschrieben: Die Sturmflut, die vor einigen Tagen über die iberische Halbinsel hinweggefegt ist, hat besonders in Andalusien Schäden und Unheil angestiftet. Aus Cadix wird telegraphisch gemeldet, im Hafen von Sanlucar wurden verschiedene Fischerboote vermisst, die wahrscheinlich mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sind. In der Provinz Ouelva wurden neun Menschenleichen ans Ufer gespült. An der Küste bei Huelva kamen ebenfalls Ueberreste von verunglückten Fahrzeugen zum Vorschein. In Cadix ertrank ein Fischer nebst seinem neunjährigen Sohne und einem Gehilfen. In Ouelva wurden viele vor Anker liegende Schiffe gegen den Wolo zerstückelt. Bei Mazagan wurden sechs Leichen ans Land getrieben. In ganz Spanien haben die telegraphischen Linien arg gelitten und die betreffenden Verbindungen sind vielfach unterbrochen. Auf der Bahnstrecke zwischen San Sebastian und der französischen Grenze fanden beträchtliche Erdrutschungen statt. Das Wetter ist im allgemeinen kalt und regnerisch. In den Provinzen Burgos, Soria, Teruel und Leon fällt dichter Schnee.

Dem Venberger „Dziennik Polski“ wird aus Petersburg berichtet: Am 27. Oktober wurde der russische Hofzug, in dem sich die Gzarin-Wittwe befand, auf der Fahrt zwischen Sumbatowo und Michailowo plötzlich auf freiem Felde zum Stehen gebracht, nachdem der Maschinenführer bemerkt hatte, daß sämtliche Schrauben und Verschlüsse an der Maschine gelockert waren, so daß jeden Augenblick eine Entgleisung erfolgen konnte. Infolge der bedenklichen Entdeckung verließen die Gzarin-Wittve mit der Großfürstin Olga, sowie die Großfürstin Michael und Nikolaus die Salonwagen und begaben sich zu Fuß nach der Station Michailowo. Hier wurde der Hofzug einer gründlichen Untersuchung unterzogen und nach Ablauf einer Stunde mit einer anderen Maschine versehen, worauf sich der Hofzug wieder in Bewegung setzte. Wegen des Verdachtes, daß es auf ein Attentat abgesehen war, wurde sofort eine energische Untersuchung eingeleitet und in Sumbatowo die Verhaftung mehrerer Bediensteter vom Eisenbahnpersonale vorgenommen. Es wird sich wohl bald herausstellen, daß mir von einem Zufalle, nicht von einem Attentate die Rede war. Gegen wen sollte sich auch ein solches gericht haben da der Gzar nicht im Zuge war?

Ueber die Präsidentschaftswahl in Nordamerika wird noch aus Newyork gemeldet: Die halbe Stadt Canton brachte die Nacht vor Mac Kinley's Wohnung zu. Die ersten Siegesnachrichten empfing er mit einem Lächeln, bat aber seine Mitbürger, nicht zu voreilig zu jubeln. Nach Mitternacht war aller Zweifel gehoben. Dann entstand eine Kundgebung, wie sie das Städtchen sicher niemals erlebt hat. Hunderte von Fackelträgern standen vor Mac

Kinley's Hause. Ringsherum auf dem Rasen brannten eine Menge farbiger Lichter. Alle Fabriken in dem Städtchen ließen ihre Dampfmaschinen ertönen. Kanonen, Gewehre und Pistolen wurden abgeschossen. Der beständige Lärm dauerte eine volle halbe Stunde. Mac Kinley blieb die ganze Nacht auf. Ihn umgaben seine vertrauten Freunde und öffneten die eingehenden Depeschen. — Bryan empfing die Wahlergebnisse in seinem Hause in Lincoln in Nebraska. Nachdem die Telegramme von den großen Städten den Sieg Mac Kinley's verkündet hatten, hoffte er noch immer, daß das flache Land den Ausschlag zu seinen Gunsten geben werde. Bryan's eigenes Städtchen, seine Vaterstadt und seine Grafschaft haben gegen ihn gestimmt. — Wie verlautet, wird die republikanische Partei in den Vereinigten Staaten keine neuen Schutzgesetze beantragen. Diese Nachricht würde in Europa gewiß sehr freudig begrüßt werden. — In einem Telegramme an den Vorsitzenden des republikanischen Komitees sagt Mac Kinley, nach Dankesworten für dessen Bemühungen in der Wahlkampagne, unter Anderem: Der Sieg sei nicht ein Partei- oder Gruppen-Sieg, er sei ein Sieg des ganzen amerikanischen Volkes und für dasselbe. Wir haben der Welt bewiesen, daß wir ein wieder vereinigt Volk in unserem Streben wie in unserem Namen sind. Laßt uns als Amerikaner geraden Wegs unsere Dienste der Weiterentwicklung Amerikas, dem Frieden, der Ehre und dem Ruhme unseres gemeinsamen Vaterlandes weihen! Partei-zwistigkeiten dürfen nicht länger die öffentliche Meinung theilen, Eifer und Temperament darf auf keiner von beiden Seiten irgend einen Bürger von patriotischer Hingabe an die Wohlfahrt Aller abschrecken. — Bryan gratulirte Mac Kinley telegraphisch zur Wahl und fügte seinem Glückwunsche hinzu, der Wille des amerikanischen Volkes sei Gesetz.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 11. November. Heute verweisen wir unsere Leser nochmals auf den in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag auf der Bahnlinie Potschappel-Wilsdruff verkehrenden Personenzug, welcher Gelegenheit bietet, die Theater und Konzerte in der Residenz Dresden zu besuchen. Dieser Sonderzug hat Anschluss an den 11 Uhr 40 Min. Nacht in Dresden-A. abgehenden Personenzug, welcher 12 Uhr 10 Min. Potschappel verläßt und 12 Uhr 58 Min. in Wilsdruff eintrifft. Im R. Hoftheater Altstadt ist die Oper „Götterdämmerung“, in der Residenzstadt „Die goldene Gaa“ angelegt. Das Residenztheater giebt mit dem Gastspiel des Herrn Adalbert Matowich das Schauspiel „König Heinrich“, welches seit mehreren Abenden das Publikum mit heller Begeisterung hinreißt und ein Besuch deshalb jedenfalls sehr zu empfehlen ist.

Wenn wir in der letzten Nummer unseres Blattes dem Blühen und Gedeihen unserer Stadt und namentlich der Industrie, dem Handel und Gewerbe Worte des Lobes und der Anerkennung gesollt haben, so können wir heute bereits wieder eine gewiß alle Götter unserer vorwärts strebenden Stadt erfreuende Nachricht bringen. Betrifft es diesmal auch nicht Handel und Gewerbe, so betrifft es doch die edle Kunst. Tragen schon drei Gesangsvereine mit einer stattlichen Mitgliederzahl dazu bei, der Gesangskunst in unserem Wilsdruff die Wege zu ebnen, so ist es unsere treffliche Stadtkapelle, die nicht allein durch ihre vorzüglichen Leistungen in musikalischer Hinsicht uns erfreut, nein, sie ist es auch, die es versteht, volles Lob und Ehren heimzubringen aus der Ferne und zwar von Personen, die allerseits hohes Ansehen genießen. Gelobtes besiegeln wir mit dem Nachstehenden: „An die geehrte Redaktion des Wilsdruffer Amtsblattes, Wilsdruff. Königl. sächs. Militärverein „Prinz Johann Georg“ für Cosselbaude und Umgegend.“

Es gereicht uns zur ganz besonderen Ehre Ihnen mittheilen zu können, daß Sr. kgl. Hoheit Prinz Johann Georg, höchstselbst am 6. November anlässlich der Feier des 21. Stiftungsfestes des kgl. sächs. Militärvereins „Prinz Johann Georg“ in Cosselbaude anwesend war, über das von der Wilsdruffer Stadtkapelle ausgeführte Konzert, welches Herr Direktor Kömisch selbst dirigirte, höchst seine Anerkennung ausgesprochen, was, im lokalen Theile Ihres geschätzten Blattes zu veröffentlichen, wir Sie wohl bitten möchten. Cosselbaude, d. 9. Nov. 1898. J. A.

Wilsdruff, 11. November. Wir freuen wir uns des Lobes, und wünschen wir unserer Stadtkapelle mit ihrem schneidigen Dirigenten ferneren guten Erfolg. — Cosselbaude. Die vom kgl. sächs. Militärverein „Prinz Johann Georg“ im Bergrestaurant hier am 6. d. M. Abends veranstaltete Feier des 21. Stiftungsfestes wurde durch die Anwesenheit des hohen Protectors, Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, ausgezeichnet, welcher mit seinem persönlichen Adjutanten, Premierleutnant v. Rositz, Wallwitz um 7 Uhr eintraf. Bei der Anfahrt des Prinzen wurden Böller abgeschossen, bengalische Fackeln entzündet und viele Grundstücke waren illuminiert. Die Begrüßung des Prinzen vor dem Bergrestaurant erfolgte durch den Gesamtvorstand des Vereins, die Ehren-gäste: Amtshauptmann und Geheimen Regierungsrath Dr. Schmidt, die Gutsbesitzer Braunisch-Kennig und Arndt-Oberwartha, Pastor Dunger-Briehnik u. A. m., sowie durch eine vom Verein gestellte Ehrenkompagnie (Gewehrsektion). Als der Prinz den vom Kamerad Söldigt-Steph kumpartnerisch schön ausgeschmückten Saal des Etablissements betrat, wurde zunächst die Sachsenhymne gesungen, worauf der Vereinsvorsitzer, Kamerad Zepfke, eine Ansprache hielt. Sr. kgl. Hoheit Prinz Johann Georg dankte freudig für den festlichen Empfang und schloß seine Rede mit einem dreimaligen „Hurrah!“ auf das weitere Blühen und Gedeihen des Vereins. Die eigentliche Festrede hielt Pastor Schmidt aus Gotta. Nachdem noch Oberlehrer Zimmermann mit patriotischen Worten Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm als Friedensstifter gefeiert und Hl. Dora Zepfke dem Prinzen ein reizendes Blumenbouquet mit den Schlussworten: „Hoch lebe die Frau Prinzessin Johann Georg!“ überreicht hatte, verabschiedete sich Sr. kgl. Hoheit von der Festversammlung, welche in ein vom Gemeindevorstand Kautenstreich auf den Prinzen und das Haus Wittin ausgebrachtes Hoch einstimmte. Die zur Festlichkeit engagirte Wilsdruffer Stadtkapelle führte nun zunächst ein patriotisches Konzert und danach die Ballmusik aus. — Ködresdorf, 11. November. Im hiesigen „Land-

wirtschaftlichen Verein“, welchem zahlreiche Landwirthe der Umgegend angehören, hält kommenden Sonntag, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr Herr Dr. Plagmann-Weipzig einen Vortrag über „Ursachen und Wirkungen der landwirtschaftlichen Krisis und Mittel zur Abhilfe.“ Dieses Thema dürfte sehr geeignet sein zu diesem Vortrage ein allseitiges Erscheinen der Mitglieder und Gäste hervorzurufen.

Die vom königlichen Ministerium des Innern unter dem 10. Oktober d. J. erlassene Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 28. März 1898, die Wahlen für die Zweite Kammer der Ständeversammlung betreffend, ist, wie das Journal mittheilt, nun zur Ausgabe gelangt. Gleichzeitig wird den beteiligten Behörden durch das königliche Ministerium des Innern Mittheilung von der durch die Volkszählung festgestellten Seelenzahl der einzelnen Orte zugehen. Diese Bekanntgabe der Bevölkerungslisten bezeichnet nach § 6 der gedachten Ausführungsverordnung den Zeitpunkt, von welchem an durch die nach § 7 des neuen Wahlgesetzes zuständigen Behörden zur Abgrenzung der Wahlbezirke in Gemäßheit von § 3 des Gesetzes, d. h. also in Orten von weniger als 3499 Seelen zu verschreiten ist. Diese Abgrenzung der Wahlbezirke hat nunmehr in allen Wahlkreisen des Landes zu erfolgen, auch in denjenigen, die voraussichtlich im nächsten Jahre noch nicht zur Wahl eines Abgeordneten zu verschreiten haben werden. Nachdem die von der obersten Regierungsbehörde hinsichtlich der Ausführung des Wahlgesetzes noch zu ertheilenden Direktiven nunmehr vorliegen, ist für die sächsischen Behörden, denen die umfangreiche, eine sorgfältige Vorbereitung erfordernde und für das staatliche Leben unseres Vaterlandes zweifellos bedeutungsvolle Aufgabe zufällt, die Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes in die Praxis überzuführen und in richtiger Weise zu handhaben, eine weitere Verantwortung gegeben, sich ein möglichst genaues Bild der von ihnen bei Ausführung des Wahlgesetzes zu ersetzenden Thätigkeit zu machen. Das „Journal“ knüpft an diese Mittheilung einen längeren Artikel, der den Zweck hat, bei diesem Bestreben eine Beihilfe zu gewähren.

Das königliche Ministerium des Innern hat sich im wesentlichen gegen die Aufhebung der Jahrmärkte im allgemeinen in Sachsen, wie auch im speziellen gegen Aufhebung des Dresdner Johanniemarktes ausgesprochen. Im Wegfall des letzteren vom Jahre 1898 ab hatte der Stadtrath beim Ministerium petitionirt. Hierauf veranfaltete die Königl. Behörde Ermittlungen durch die sächsischen Gewerbekammern und diese stimmten alle für Beibehaltung der Märkte. Als Grund hierfür gaben sie an, daß eine große Anzahl der Gewerbetreibenden, in einzelnen Orten und Gegenden ganze Gewerbezweige im Manne an genügender Kundschafft am Orte oder in dessen näherer Umgebung auf den Absatz ihrer Waaren im Johanniemarkte verlehre angewiesen seien und auch schon durch Wegfall des Dresdner Johanniemarktes eine kaum oder wenigstens schwer zu ertragende Einbuße erleiden würden. Wenn deshalb der Wegfall dieses Marktes auch für Dresdner Gewerbetreibende Vortheile in Aussicht stelle, so würden sich diese Vortheile nur durch Schädigung einer großen Anzahl kleiner Gewerbetreibender erkaufen lassen, die unter der gegenwärtigen gedrückten Beschäftigung nicht weniger leiden, als die Handels- und Gewerbetreibenden in Dresden. So lange die einschlagenden Verhältnisse sich nicht wesentlich geändert haben, glaubt das Ministerium zu denken zu tragen, dem Stadtrathlichen Antrage stattzugeben.

Wegen einer unerwarteten Nahrungsmittelverfälschung ist ersahen dieser Tage in Dresden der Fleischermeister Carl Bähr von dem Landgericht. Er genos viel Ansehen und war auch Lieferant seiner Restaurants. Am 1. August kamen in die Werkstube der Angeklagten auf Anzeige eines Gesellen drei höhere Beamte der Wohlhabenspolizei. Festlicher Gestalt hat die Beamten ihrer Angabe nach „zurückgeworfen“. Mit großer Ueberwindung und mit Eitel ist es ihnen möglich gewesen, das zum Verkauf bestimmte Material zu beschlagnehmen. Es wurde zu dem Thierarzt Dr. Nowak geschafft. Dieser Sachverständige sagt in der Verhandlung etwa Folgendes aus: „Das Fleisch, wenn man es solches nennen konnte, war derart in Zerfegung übergegangen, daß man eine bestimmte Form der einzelnen Theile nicht feststellen konnte. Schändlichen Geruch verbreitete es und hatte ein ganz elchhaftes Aussehen. Zur Prüfung des Grades der Zerfegung legte ich das Fleisch auf ein Stück weißes Papier, das sich bald himmelblau färbte. Ein Beweis vom höchsten Grade der Zerfegung.“ Der Sachverständige ist der Meinung, daß solcher „Stoff“ sehr schädlich für die menschliche Gesundheit sein könne. Nach den Aussagen der als Zeugen vernommenen Fleischergehilfen hat der Meister die Herstellung der Knoblauchwürst aus diesem Zeuge angeordnet. So hat er gesagt: „Pui Teufel, stinkt das Zeug packt nur gleich viel Knoblauch dran, daß man's nicht so merkt.“ Es ist schon lange Zeit vorher solche Knoblauchwürst hergestellt worden, und zwar täglich soviel, als etwa jeden Tag verkauft wurde. Das übrige haben die Gesellen essen müssen. Die Fleischergehilfen haben sich dies ruhig gefallen lassen, bis es angezeigt hat. Der Angeklagte suchte wiederholt seine Kenntniß von dieser Art Würstfabrikation in Abrede zu stellen. Nach Berathung erkannte das Gericht auf 3 Wochen Gefängniß.

Ueber Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Mar wird das Stuttgarter „Deutsche Volkst.“ aus einem Londoner Privatbriefe Folgendes mit: „Ja Whitechapel war ich schon einige Male im Gesellenhause und in der deutschen Kirche. Prinz Mar ist dort in seinem Wirkungskreise. Er hat hier sehr viel Anziehungskraft aus, da er auch englisch predigt, und zwar immer in armen Vierteln.“

Die Strafsache gegen den Raubmörder Kögler ist immer noch nicht endgültig erledigt. Der Vertheidiger des bekanntlich zum Tode durch den Strang verurtheilten Raubmörders Kögler, Rechtsanwalt Dr. Lypil in Reichenberg, hat wie die „Reichenberger Zeitung“ meldet, unmittelbar die Ueberreichung der Richtigkeitsbeschwerde auch ein Gesuch um Wiederaufnahme des Strafverfahrens überreicht, weil nach Angabe des Angeklagten derselbe um die kritische Zeit oder kurz nachher, als der Mord auf dem „Täpfer“ bei Dobin geschehen, sich in Ungarn aufgehalten haben will. Das Kreisgericht hat hierüber Erhebungen gepflogen und hierbei sich auf sich herausgestellt, daß Kögler hauptsächlich in Ungarn sich aufgehalten hat, allerdings nicht um die kritische Zeit, sondern ungefähr 14 Tage nach dem Morde auf dem „Täpfer“. Dieses Gesuch um Wiederaufnahme des Strafverfahrens wird nunmehr vom obersten Gerichtshof an das Kreisgericht in Reichenberg zurückgeleitet werden und dieses wird demnach in die

Landwirtsch... den 15. d... ippig b... ndwirtsch... Dies... ge ein all... urufen. ... unter... usführung... die Zweite... Journal... den be... Innen... stellen... tgabe der... unter... durch die... zu ur... Gesel... verschie... in allen... Zahl eines... die von... erung des... vorliegen... eiche, eine... che Leben... zu zufü... is über... itere Ver... von ihnen... tigkeit zu... einung... eben eine... t sich in... im ob... Aufhebung... Wegfall... ath beim... igt. Be... mern und... Grund... treiben... abzweigt... in dessen... ortschaft... als Schw... halb der... treibende... eile nur... treibend... beschädi... treibend... nisse für... um zu... en. ... hnung... Höhe von... Lieferant... habe die... Beamte... wendung... Wirtsh... wurde... Sachver... : „Das... verort in... orm der... Grund... n. Zur... lich auf... fährlich... der Sach... schädlich... Ausföhr... Wirtsh... ange... s Jag... meck... geacht... uerhalten... s. Die... is ei... t sein... fällen... dängig... r them... London... schen... Kirche... abt hier... gt, und... lter ist... ger des... Reu... s, hat... r nach... und um... od Wm... der fort... gefas... sgerich... ebei hat... ch auf... Bomben... Dies... s nun... Reichen... in die

Sage kommen, darüber zu entscheiden, ob die Wiederaufnahme zu bewilligen oder abzulehnen sei. Weiter hat Rechtsanwalt Dr. Tholl in der Angelegenheit Köglers ein Gnadengeuch überreicht, welches der oberste Gerichtshof, nachdem die Frage bezüglich der Wiederaufnahme des Strafverfahrens endgültig mittheilen sein wird, zu begutachten und dann dem Kaiser vorzulegen haben wird.

— Sebnitz. Auf dem Neuschäfer Wege hier ist am vergangenen Freitag Nachmittag das 5jährige Kind eines hiesigen Lehnfahrmannes von unbekannter Hand durch einen Schuß, wahrscheinlich mittels eines Leschings, so schwer verwundet worden, daß an dem Aufkommen desselben gezweifelt wird. Die Nachforschungen nach dem Urheber des Unfalls sind bis jetzt erfolglos geblieben.

— Zittau. Einen schrecklichen Tod erlitt am Montag Abend ein Schaffner, welcher den 10 Uhr 58 Min. hier ein- und ausfahrenden Dredner Personenzug begleitete. Als letzterer eben die Station Mittel-Dorwitz verlassen hatte, stürzte der Schaffner beim Coupliren vom Trittbrett und gerieth unter die Räder, welche dem Unglücklichen über den Kopf gingen. Der Vorgang war von einigen Passagieren bemerkt worden, und einer derselben zog sogleich die Nothleine, wodurch der Zug zum Stehen gebracht wurde. Leider war das Unglück bereits geschehen, denn auf den Schienen fand man den verstümmelten Leichnam des unglücklichen Schaffners. Der Verunglückte heißt Göhle und ist in Zittau in der Eckartsbergerstraße wohnhaft.

— Chemnitz, 8. November. Der hiesige Maschinen-Monteur Alfred Schille wurde vom Landgericht zu 4 Jahren als der erste Prokurist F. S. P. u. d. zu 3 Jahren Gefängnis, sowie beide zu je 5 Jahren Exdortuß verurtheilt. Schille hat mit seinem Prokuristen sich fortgesetzter großer Wechselwirkungen schuldig gemacht, durch die namentlich kleine Strumpfabrikannten des hiesigen Bezirks schwer geschädigt sind. Die Gesamtsumme der Forderungen konnte überhaupt nicht festgesetzt werden, doch sind einzelne Geschäftsleute um 21,000, 40,000, 80,000 Mark u. d. betroffen worden. Bei dem Bankrott der Firma des A. Schille sprangen für die Gläubiger etwa 10 Prozent heraus.

— Auerbach, 8. November. Die Unterschlagungen des im Jahre 1893 verstorbenen Stadtkassiers Stork haben, wie Bürgermeister Kretschmar in der letzten Stadtrathssitzung am Donnerstag mittheilte, etwa 14000 M. erreicht. In der Sitzung wurde dem Bürgermeister vorgeworfen, daß er die wichtige Angelegenheit damals nicht rechtzeitig oder doch in nicht ausreichender Weise den Kollegen vorgelegt habe. Der Bürgermeister erklärte darauf, daß er gegenüber einem Beamten, der ihm völlig Vertrauen gesetzt habe, sicher gehen mußte und keine Anklage auszusprechen wollte, ehe sie bewiesen war. Niemand habe eine Unterschlagung für möglich gehalten, und die 1893er Rechnung habe zwischen Kostendruck und Rückenausweis nur eine Differenz von 2 Mark und einigen Pfennigen ergeben; schon am 19. April 1893 habe sich aber dann jener hohe Mißbrauch herausgestellt. Die Vorwürfe trafen den gesamten Rath, den Verwaltungsausschuß und das Stadtverordneten-Kollegium; insbesondere seien die früheren Haushaltspläne ganz unzulänglich gewesen, da niemals ein Kostenbestand mit einschluß genommen sei. Jetzt soll nun nicht nur die Kautions des Stork in Höhe von 1700 M. inbeschalteten werden, sondern die Stadt will auch noch gegen die Erben des Stork auf dem von der früher zugewiesenen theilweisen Erfolg der unterschlagenen Summe verfahren will.

— Plauen i. V., 9. November. In der vergangenen Nacht sind in Zudentoda 21 gefüllte Scheunen abgebrannt.

— In den sächsischen Bergbaubezirken machen jetzt die Bekämpfung der Sozialdemokratie unter den Bergleuten eine geraumer Zeit ins Leben gerufenen Vereine „Königlicher Knappen“ sehr erhebliche Fortschritte. So zählt in Plauen früher nahezu völlig sozialdemokratischen Beseß Delenitz-Bezirk ein derartiger Verein jetzt 2158 und dessen Krankenkasse 3650 Mitglieder unter den Bergarbeitern. Derselbe hat mehr Mitglieder, als dort früher die aufgelöste sozialdemokratische Bergarbeiterorganisation. Auch in den andern sächsischen Bergbaubezirken haben in letzter Zeit die Vereine Königlicher Knappen erheblich an Umfang gewonnen.

— Ein Bubenstück gemeinsamer Art wurde in der Nacht zum Sonnabend in der Harmoniestraße zu Köpfigenbrodros verübt, indem mehrere dümmere Jungen, einer kann es allein nicht gewesen sein, den am „Harmonieschloßchen“ befindlichen und fast beständig bewachten des Photographen Rabisch herausgewuchtet, zertrümmert, der Bilder herab und auf einen Scheitelpfeiler eines nicht weit davon liegenden Neubaus geworfen haben. Herr Rabisch hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 10 Mark gesetzt.

— Der Gemeinderath in Geroldorf hat beschlossen, eine Einkommensteuer für Consumvereine einzuführen. — Ein in nächster Nähe des Dorfes Bernsdorf bei Lauter entzündeter Stoppelpflanzensack. Bei der hierdurch hervorgerufenen Aufregung hatte die 51jährige Wittwe Blechschmidt das Unglück, vor ihrer Hausthür zu stürzen und beide Arme zu brechen. — Von dem Schaden Folgen konnte der starke Nebel am Freitag Abend einen jungen Radsfahrer von Werdau sein. Der junge Mann, der in Fraureuth nicht zu unterscheiden vermochte, ob er sich auf der Straße befand, stürzte mit seinem Rade zwei Meter tief hinab in den Bach. Die Verletzungen, welche er dabei erlitt, sind erfreulicher Weise nur leichte. Das Rad hat ein wirklich starke Beschädigungen erlitten.

— Der Bezirksvorsitzer des Militärvereins Zwischau hat an alle Militärvereinsmitglieder des Bezirks die Aufforderung ausgesprochen, aus Consum- und anderen derartigen Vereinen, welche unter sozialdemokratischer Leitung stehen, sofort auszutreten, ausserhalb mit Schluß dieses Jahres aus ihrem Militärverein auszuscheiden.

— Nach der am 5. d. M. in Markt-Anstätt abgehaltenen Versammlung bezug eine Anzahl in den Osterböckern am 6. d. M. nachmittags in einen unglücklichen Akt der Reibtheit. Die zu Hilfe gerufene Chemanderin stellte die Patrone zur Rede, weshalb die Kaufbolde mit Stockschlägen und Messerstichen antwortete. Auch der nach der Polizei rufende besahnte Vater und Polizei gelang es, die Haupttrüdelöhler im Gasthof zu

Reibhoch bingest zu machen. Vier dieser Bürschchen befinden sich hinter Schloß und Riegel. Die Kaufbolde werden sich vor dem Militärgerichte zu verantworten haben, da sie am Tage der Kontrollversammlung als zu den Fahnen einberufen angesehen werden.

— Schandau, 6. November. Der Erbauung der geplanten elektrischen Straßenbahn von Schandau nach den Nichtenhainer Wasserfällen steht nichts mehr entgegen; die Stadt Schandau, die hierbei noch in Frage kam, hat die Genehmigung dazu erteilt. Die Bahn wird auf dem Schandauer Marktplatz ihren Ausgangspunkt nehmen und sich dann nach Durchquerung der Stadt an der Kirnitzschalstraße entlang bis zu den Wasserfällen hinziehen.

— Freiberg, 8. November. Von dem gestrigen Abend 6 Uhr 8 Min. von Freiberg nach Halsbrücke abgegangenen gemischten Zuge sind beim Wagenabstellen an der Haltestelle Luttendorf der Maschine mit 5 Güterwagen auf dem starken Gefälle nach Halsbrücke zu ins Rollen gekommen und ist die Maschine, den Peellbock in Halsbrücke umwerfend, mit einem Wagen in den Graben gefahren. Der Feuermann hat hierbei leichte Verletzungen erlitten. Weitere Folgen hatte das Vorkommnis nicht, auch wurde der Betrieb nicht gestört.

— An einer 19 Jahre alten Fabrikarbeiterin aus Meußlitz ist am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Kurz vor Meußlitz hat der Steinmetz Boigt die Fabrikarbeiterin mit beiden Händen erfaßt, in den Graben geworfen und ihr Gewalt angethan. Trotz allen Schreies, Hilferufens und Wehrens hat der Unhold das Mädchen nicht losgelassen, bis ein vorübergehender Arbeiter Hilfe brachte. Auch hat der Uebelthäter der Fabrikarbeiterin noch einige Schläge ins Gesicht versetzt, während er an Gesicht und Hals von der Verletzten getragt worden ist. Boigt ist inzwischen festgenommen und dem k. k. Amtsgericht in Pirna zugeführt worden.

— Radeberg. Einen interessanten Fund machte im benachbarten Fischbach der Knecht des Oberförsters Franke. Er fand beim Aehren einen Topf voll Silbermünzen im Gewicht von reichlich 3 Pfund. Von diesen Münzen stammen die ältesten, soweit es sich erkennen läßt, aus dem Jahre 1624. Sehr gut erhalten waren eine Anzahl Speiceshälber. Viele der kleineren Silbermünzen hatten sich infolge von Oxydation an Klumpen geballt. Der ungefähre Werth sämtlicher Münzen dürfte 3—400 M. betragen. Der Fund soll zur Begutachtung zunächst in die Dredner Münze gebracht werden.

Vermischtes.

* Eine furchtbare Fahrt machten der 23jährige Schreiber Kopsch, Berlin, Neue Königstraße wohnhaft, und der 21jährige Schreiber Degen aus Wittenberg auf dem Rummelsburger See, wobei D. seinen Tod fand. Die beiden jungen Leute hatten am Abend gegen 6 1/2 Uhr in einem dem K. gebürtigen Boote, einem sogenannten Einziger, von Rummelsburg aus eine Fahrt über den Rummelsburger See unternommen und waren gegen 7 Uhr an der Liebesinsel gelandet. Hier mußte das ohnehin nicht sehr gute Boot leck geworden sein, denn als die Beiden nach einer Viertelstunde ihre Rückfahrt antraten und sich etwa auf der Mitte des Sees befanden, bemerkten sie, daß das Fohrzeug stark Wasser zog. Gellende Hilferufe ausstossend, suchten die jungen Leute scheinung dem Ufer zuzurufen, jedoch schon nach wenigen Minuten versank das Boot unter ihren Füßen. Kopsch, ein guter Schwimmer, packte seinen Freund mit der linken Hand und suchte ihn über Wasser zu halten. So mochte der Kampf um das Leben etwas eine Viertelstunde gedauert haben, ehe Schiffer, welche die Hilfsrufe vernahmen, mit ihren Rähnen die Unfallstelle erreichten, gerade als K., dessen Glieder in dem eifigen Wasser erstarrt waren und der den D. schon hatte loslassen müssen, unterging. Es gelang nach einiger Mühe, Kopsch zu retten, der im Restaurant Neu-Seeland in Rummelsburg Unterkunft und erste Hilfe fand, während Degen ertrank. Die Leiche desselben konnte bisher noch nicht gefunden werden.

* Der Anstreichergehilfe Hubert Breuer in Grefeld schoß auf seine Geliebte Elise Jngosch. Die Kugel drang dem Mädchen durch die Lunge; die Verletzung ist lebensgefährlich. Breuer tödtete sich darauf mit einem Revolvergeschuß selbst. Der Grund der That ist verdammt Liebes.

* Letzchen, 2. November. Am Sonnabend Abend ertrank bei dem oberhalb Rosamitz gelegenen Eiberte Malschwich der Kapitän des Dampfers „Deutschland“, Herr Ehr. Komprecht aus Bielefeld in Hannover. Der Genannte war einer der ältesten Kapitäne bei der Gesellschaft „Deutsche Reite“. Er ist abends gegen 10 Uhr am Bord des Schiffes zurückgekehrt, hat seine Kajüte aufgesucht, ist aber nochmals auf Deck gestiegen, von welchem er in der Finsterniß in die Elbe gestürzt ist. Die Schiffsmannschaft bemerkte das Fehlen ihres Kapitäns erst am anderen Morgen.

* Wie man Gesangsgrößen bezahlt. Für die nächste Spielsaison im Londoner Covent-Garden-Theater beanprucht Madame Melba 4800 Mark pro Abend. In New-York erhält die Melba 6000 M., Jean de Resale 4800 Mark und einen Antheil am Ueberschusse und Madame Nordica 4000 Mark für jede Vorstellung. Kein Wunder, daß die Sänger gern über den Kanal und das Atlantische Meer ziehen, denn nach den jüngst veröffentlichten, angeblich amtlichen Quellen entnommenen Ziffern sind die Gagen der Pariser Oper weit geringer. Demnach erhielt der Tenorist Jean de Resale bis 1887 monatlich 5200 Mark, sein Bruder Edouard, Bassist, bezieht monatlich 4000 Mark und der Bariton Lassalle erhält die höchste gelegentlich zulässige Monatsgage von 8800 Mark.

* Verunglücktes Fremdwort. Herr: „Ist die gnädige Frau zu sprechen?“ — Dienstmädchen: „Nein, sie ist noch im tiefsten Gele!“

Gasthof Sachsdorf.

Sonntag und Montag, den 15. u. 16. Nov.
Kirchweihfest und Ballmusik,
wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet.
Dazu ladet freundlichst ein
H. Schumann.

Ein Pferd,
sieben Jahre alt, gut im Alter, ist preiswerth zu verkaufen
Siegelei Kemnersdorf bei Cossebaude.

Gasthof Mohorn.

Donnerstag, den 19. d. M.

Grosses Militärkonzert

von der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister **L. Schröder.**
Anfang 7 Uhr.

Nach dem Konzert B A L L.

Hierzu ladet ergebenst ein **G. Knüpfer.**

Ich suche zu Ostern 1897 einen Knaben, welcher Lust hat, die **Kupferschmiederei** zu erlernen.
Max Thum, Kupferschmiedemstr.,
Meißen, Elbgasse.

5. Classe 130. G. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 265 Mark gezogen worden. (Sind Gewinne der Richtigkeit. — Rückzahl verbleiben.)

Ziehung am 9. November 1896.

30000 auf Nr. 20178 bei Herrn Eduard Knauff in Gersdorf in G. m. b. H. Hermann Janke in Dresden.
15000 auf Nr. 61496 bei Herrn Wich. Schödel in Chemnitz.
5000 auf Nr. 5551 bei Herrn Richard Wolfert in Leipzig.
5000 auf Nr. 42286 bei Herrn J. K. Schmidt in Dresden.
5000 auf Nr. 88129 bei Herrn Julius Trautmann in Gera.

0770 (300)	856 009 (300)	128 (300)	165 157 282 300 143 875 429 577 (300)		
194 525 215 630 719 (300)	1 575 017 324 315 004 (1000)	114 1 787 (300)	794		
5000 706 (1000)	617 (300)	832 (500)	616 307 585 (300)	134 230 (300)	982 (3000)
844 (300)	13 564 227 374 41 027 (500)	417 (500)	498 138 288 87 148 2627 406		
41 49 448 575 67 (3000)	915 267 (3000)	484 254 730 853 (300)	185 (300)	772 890	
788 993	3778 264 635 58 34 305 301 004 938 (308)	638 437 500 42 (300)	570 148		
62 (300)	180 740 78 582 545 749 89 785 (3000)	4491 (300)	883 348 428 370 378		
658 984 798 546 450 (300)	499 289 208 (300)	745 165 212 737 784	5138 637		
86 485 (3000)	315 848 186 229 155 104 162 400 (300)	298 335 692 376	6000		
76 877 301 723 405 535 475 293 (300)	2 847 519 111 (300)	056 307 418	7668		
160 575 324 388 739 835 634 314 600 67 329 401 728 610 700 877 338 138 (300)					
151 647 718 161 225 629 508 714 709 736 80 538 979 146 112 651 586 651					
11 520 158 583 030 542 147 117 887 881 302 630 13 451 248 788 287 200 236					
213 748	1 022 024 711 420 108 819 106 518 555 039 167 710 531 298 217 569				
455 625 628 169 429	1 781 5 73 70 (300)	673 177 251 628 129 518 (300)	400		
471 514 568 (300)	930 (300)	111 915 504 304 267 631	1 857 016 14 588 721		
158 018 570 311 738 358 (300)	636 (300)	128 228 446 245 738 250 88 562 712			
(500)	898 904	1 910 677 154 239 328 247 972 192 302 844 728 (300)	945 345		
141 745 744 824 548 116 517 35 443 (3000)	121 370 410 180 199				
30 738 038 741 777 934 241 16 641 401 808 736 746 895 639 105 40 962 628					
25	21 033 617 (3000)	350 309 185 547 840 430 (300)	807 601 494 809 561 637		
(1000)	100 321	22 184 711 328 956 550 817 519 904 008 391 548 974 678 860			
38 734 575 635 589 559 (300)	21 731 483 888	2 302 028 445 (3000)	986 882		
916 410 (300)	947 808 (500)	396 265 561 118 304 75 160 (300)	446 158 479 983		
851 636 134	2 4738 553 419 308 927 (300)	223 (3000)	544 35 301 (3000)	462 239	
(300)	378 571 646 831 203 509	2 504 8 125 255 13 727 10 400 709 659 886			
10 47 63 312	2 6441 876 288 889 888 407 (300)	311 340 408 515 732 386			
681 628 390	2 7575 343 979 756 529 141 891 36 332 (3000)	381 706 217 (3000)			
135 409 31	2 80489 (1000)	802 336 627 389 617 (300)	479 116 738 347 906		
470 558 611 87 226 55 390 556 541 (300)	494	494 471 (500)	280 287 147 661		
134 11 45 383 437 653 814 790 57 017 839 776 852 167 68					
30 078 214 67 657	3 1576 300 538 419 221 221 147 740 780 638 164 (300)				
899 898 434 500 600 222	3 1576 300 538 419 221 221 147 740 780 638 164 (300)				
113 825 822 294 (300)	755	3 297 64 (500)	290 737 522 (3000)	950 744	
100 641 638 782 (300)	030 061 031 297 161 810 530 405	3 336 780 (300)	596		
288 289 138 805 854 852 285 510 186 948 777 412 814 192 685 418 837 52 655					
190 351	3 4776 228 106 382 910 877 192 433 854 137 600 474 212 620 299				
094 784 520 829 890 721 906 31 177	3 5010 (500)	612 704 (3000)	522 (1000)	944	
443 807 711 468 990 820 (3000)	355 135 778 347 229 (300)	383 565 731 894 183			
5 826 721 129 827 258 758 828 157 76 419 629 30 111 331 828 (300)	801 220				
567 529 294 678 (3000)	03 114 200	3 722 170 14 800 372 776 658 846 (3000)			
379 288 302 148 535 (500)	96 56 58 528 917 418 190 100 100 200 200 200 200 200				
365 507	3 8175 634 313 869 64 (500)	421 447 676 417 655 754 773 540 (1000)			
700 128 477 484 592	3 9057 240 389 632 656 140 30 450 748 632 150 404				
(300)	645 (500)	706 (300)	283 857 (30 0)	721 373	
4 0227 192 (300)	867 328 580 118 855 240 774 747 60 889 601 188 944 738				
41 473 454 (500)	698 159 227 648 (500)	449 339 24 949 287 118 420 338 435 423			
51 820 325 815 473 50 311 189 044 855 496 406 702 623 716 179 894 585 848					
11 800 (300)	301 852 529 642	4 214 310 170 14 800 372 776 658 846 (3000)			
119 130 87 529 929 500 159 400 131 154 890 030					
165 454 (1000)	548 (300)	935 45 549 297 306 (3000)	127 135 156 181 704		
494 613 612 948 204 494 644 816 848 572 (3000)	338 2 63 889 278 17 402 18				
544 113 501 4900 57	4 6156 824 175 636 813 851 481 79 88 106 673 294 838				
950 840 250 692	4 7587 102 (300)	851 725 700 880 127 438 80 220 556 453			
855 278 500 818 554 332 62 947 622	4 8037 150 70 (3000)	446 406 (300)	775		
(3000)	285 791 190 733 268 494 100 100 (300)	330 779 (3000)	809 617 415 (3000)		
957 874 567 523 492 126 235 242	4 9061 240 135 467 468 (300)	484 21 850			
405 707 468 415 637 829 976 (3000)	256 (300)	491 044			
5 0610 674 301 94 (300)	387 342 327 16 092 408 806 406 989 (1000)	554 (300)			
204 817 817 128 778 258	5 1377 295 932 814 855 62 373 748 252 717 288				
628 148	5 2047 408 (500)	711 720 750 355 463 126 255 408 549 477 788			
5 310 977 367 305 784 006 171 67 167 068 01 229 (3000)	474 474 474 474 474 474 474 474				
117	5 4722 874 108 815 156 538 403 895 (500)	012 814 012 94 012 94 012 94			
212 888 394 787 633 (300)	752 21 250 877 94 129 118	5 5379 425 (500)	774 890		
118 575 694 526 18 752 (500)	89 588 (300)	41 286 289 707 717 419 676 895 (1000)			
705 307 654 154 556 758 714 (300)	5 6622 829 784 184 188 615 119 6 619 156				
5 7475 891 14 074 861 631 (300)	519 131 302 (300)	505 259 115 367 810 610 20			
5 828 735 235 622 (300)	743 031 773 613 308 308 839 135 38 892 544 908 503 847				
5 845 829 623 370	5 9271 011 919 812 790 327 84 412 (300)	367 106 297 106 29 184			
664 548 (300)	141 101 184 223 111 750 030 91 31 6 2 150 61				
6 0070 756 190 283 404 822 (300)	421 914 515 (500)	45 406 516 (300)	620		
(1000)	469 119 734 159 769 50 280 187 832 (300)	250	5 1178 894 305		
188 215 608 883 889 225 187 731 242 387 62 702 437 (300)	559 730 257 730 241	6 2032			
977 416 282 802 181 601 705 450 284 8 430 477 (300)	174 555 170 311 001 877 732				
114 386 12 (300)	872 55 (300)	733	6 33242 482 12 6 2 (10 0)	837 752	
544 43 181 701 305 890	6 4175 37 379 694 330 812 70 889 908 37 633 261 478				
705 829 282 716 148 855 828 350 (300)	430 670 701 50 (300)	439 881	7 219 196		
(1000)	618 813 944 (500)	742 421 124 735 114 234 384 112	7 313 195 637 529		
885 290 807 (300)	96 976 210 944 990 120 677 730 617 735 428 322 927 7 426 9				
754 170 522 150 121 (300)	694 162 147 689 885 542 933 884 172 360 105 4 547				
7 5614 420 325 76 896 804 714 828 890 389 (300)	610 519 119 339 8 4 5 2 2	7 656 59			
(300)	830 49 68 367 711 542 (300)	311 (3000)	284 259 738 560 (300)	403 170 77	
(3000)	629 509 (300)	377 638 409 422 (3000)	460	7 7944 648 632 (300)	730 416
(500)	817 84 808 (300)	96 478 790 327 67 873 887 141 (1000)	188 441	7 8536	
629 811 787 014 715 649 728 031 159 089 139 314 322 357 662 388				7 9071 827	
898 422 635 935 208 70 585 588 332 115 855 89 431 731					
8 0186 249 170 731 197 245 033 571 519 682 246 154 38 (300)	577 307 967 (300)				
(300)	482 871 84	8 1782 281 880 21 152 242 117 859 731 3 4 465 588 750 27			
(300)	209 801 886 (300)	659 825 588 475 (500)	10 764	8 2038 225 624 44 169	
263 659 857 841 (300)					

Damen - Jackets,
Mädchenmäntel und Jackets.
 Riesige Auswahl Billigste Preise.
B. Walther, Potschappel,
 Tharandterstrasse 22.
 Sonntags offen von 11-2 und 3-5 Uhr.



Esser's
Seifenpulver
 anerkannt
 vorzüglichstes
 Wasch- und Reinigungsmittel
 Esser & Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

Restaurant „Forsthaus“
 empfiehlt
Echt Kulmbacher Reichelbräu,
 höchachtend ärztlich empfohlen.
Arthur Gast.

Gegen Magenbeschwerden,
 Appetitlosigkeit und schwache Verdauung bin ich
 gerne bereit, Allen ein von Vielen empfohlenes Getränk
 unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten
 Mann von langjährigen Leiden befreite.
C. Sehelm, Privatlehrer.
 Briefe sind zu adressiren an die Expedition dieser
 Zeitung.



Maria-zeller
Magen-Tropfen,
 vortrefflich wirkend bei Krankheiten
 des Magens, sind ein
Unentbehrliches
 altbekanntes
Gaus- und Volksmittel
 bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
 Magens, überreichendem Wüthen, Blähung,
 saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen,
 übermäßiger Schleimproduktion, Gelb-
 sucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf,
 Hartleibigkeit oder Verstopfung.
 Auch bei Kopfschmerz, falls er vom
 Magen herrührt, Ueberladen des Magens
 mit Speisen und Getränken, Würmer-,
 Leber- und Hämorrhoidaliden als heil-
 kräftiges Mittel erprobt.
 Bei genannten Krankheiten haben sich
 die **Maria-zeller Magen-Tropfen**
 seit vielen Jahren auf das Beste bewährt,
 was Hunderte von Zeugnissen bekräftigen.
 Preis à Flasche sammt Gebrauchsan-
 weisung 80 Pfg., Doppelflasche M. 1.40
 Central-Versand durch Apotheker Carl
 Brady, Apotheke zum „König von
 Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vormals
 Apotheke zum „Schutengel“, Krem-
 sier (Mähren).
 Man bittet die Schutzmarke und
 Unterschrift zu beachten.
 Die **Maria-zeller Magen-**
Tropfen sind echt zu haben in
Wilsdruff: Löwenapotheke.
 Vorschrift: Aloe 15,00; Zimmtzinde,
 Corianderkamen, Fenchelsamen, Anisamen,
 Myrrhe, Sandelholz, Salmuswurzel, Zittwer-
 wurzel, Entianwurzel, Rosabarbara, von je-
 dem 1,75. Weingeist 60% - 750,00.
 Alle diese Species werden grob zer-
 kleinert und 8 Tage hindurch in 750 Gramm
 50%igen Weingeist bei öfterem Umrühren
 digerirt (ausaromat) und sodann filtrirt.

Kobbésches Fleckenwasser
„Kelidol“ ist tadello
 durch einfaches Reiben entfernt man
 mühelos jeden Fleck aus allen Stoffen
 ohne das ein Rand nachbleibt.
 In diesen Flaschen à 30-4 Stücklich.
 bei **Paul Kletzsch, Wilsdruff.**

Restaurant Tonhalle.
 Empfehle hiermit meine
gutgepflegten Biere,
 sowie
billigen, kräftigen Mittagstisch
 zur gefälligen Beachtung. Hochachtungsvoll
Moritz Schumpelt.

Alle Sorten
Wirtschaftsofen
Unterofen
Regulirofen
Kessel
Pfannen
Ofenthüren
Platten
Roste
Dachfenster
 empfiehlt billigt in großer Auswahl die **Eisenhandlung**
 von **Otto Starke, Wilsdruff.**

Ich gebe 90 Süd
edle Kanarienhähne,
 Hohlroller, Hohlklingel, Knorre in einzelnen
 und größeren Posten zu soliden Preisen ab.
 Auf vielen Ausstellungen prämiirt, Probezeit 3 Tage.
Bruno Wirthgen,
 Bäckerstr., Deuben Nr. 10.

Wetterfest.
 Die Kälte wirkt auf alle Körper
 Zusammenziehend, wie man weiß,
 Es werden kürzer, selbst die Säuen
 Bei jedem Eisenbahngeleis.
 Nur an der Herren-Garderobe,
 Die Dresdens Goldne Eins beschafft,
 Da scheitert, wie Erfahrung lehrt,
 Des grimmigen Winters Mieskraft.
 Man weiß, daß Wasserrohre bersten,
 Man hört, daß manches Gasrohr bricht,
 Doch was die Goldne Eins geliefert,
 Das sprengt die strengste Kälte nicht.
Herbst- und Winter-Saison 1896.
Herbst- und Winter-Paletots in allen
 Farben und Qualitäten M. 7 1/2, 9, 14, 18, 22
 und höher. **Peterinen- und Hohenzollern-**
Mäntel M. 10, 14, 17, 20 und höher. **Rock-**
und Jacket-Anzüge, bei mir wie bekannt reell
 und gut, M. 6 1/4, 8, 11, 14, 19, 24 und höher.
Einzelne Hosen in allen Stoffen, Größen und
 Weiten M. 1 1/2, 2 1/2, 4, 6, 7 1/2 und höher.
Joppen in Loden, Duffel und Buckskin in ko-
 lossaler Auswahl M. 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9,
 10 und höher. **Burschen- u. Knaben-An-**
züge, sowie **Mäntel** M. 2, 3, 5, 7, 9 u. höher.
Schlafrocke M. 7, 8, 10, 12, 15 und höher.
Dresdens grösste und billigste
Einkaufsquelle.
„Goldene Eins“
 Inhaber: **Georg Simon.**
 I. II. und III. Et. **1 Schloßstr. 1** I. II. und III. Et.
 Nachdruck verboten.



von 24 Professoren der
Medicin geprüft und em-
pfohlen, haben sich die Apo-
theker Richard Brandt's
Schweizerpillen wegen
 ihrer unübertroffenen, zuverlässi-
 gen, angenehmen, vollständig
 unschädlichen Wirkung gegen
Leibes-Verstopfung
 (Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und
 deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen,
 Herzklopfen, Blutaandrang, Schwindel, Unbehagen,
 Appetitlosigkeit etc. einen Weltrauf erworben. Nur
 5 Pflunnige kostet die tägliche Anwendung.
 Die Bestandtheile der acht Apotheker Richard
 Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Süße
 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Aegypten je 1 Gr., Bitterklee,
 Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeextrakt in
 gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen
 im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat
Fleischer
 zu werden, findet günstiges Unterkommen im Gasthof
 Killyphauen.
Otto Schöne, Fleischermstr.

Neuheiten
 von
Glacé- u. Wildlederhandschuhen,
Tricot-Handschuhen,
Gestrickten Handschuhen,
Socken, Strümpfen u. Strümpf-
längen,
Ganben, Mützchen, Kopfschwals,
Seidenen und halbseidenen
Tüchern
 empfiehlt
Eduard Wehner,
 Eckhaus am Markt.

Den Herren Jägern
 empfehle bestes **Rh. Jagdpulver** pro Pfund zu 1 M.
 10 Pfg., gepackt und ausgewogen. — **Grüne Patronen-**
hülsen, große Hütschen, pro 100 Stk. zu 1,75 M. Bei
 Abnahme von mehreren Hundert billiger.
Jagdschrot, pro Pfd. 23 Pf. Im Ganzen von 25
 Pfund an pro 20 Pfg. Garantie für beste Qualitäten in
 Munition.
 Große Auswahl in **Jagd-Gewehren** und
Teschings, sowie anderer Schußwaffen.
 Centr.-Feuer-Jagdgewehre von 40 M. an auf
 Lager. **Teschings** von 7 M. an. Infolge vortheil-
 haften Einkaufs eines großen Posten **Teschings** 6 und
 9 mm bedeutend herabgesetzte Preise. Für jede Schußwaffe
 leihte 1-4jährige Garantie.
 Große Auswahl in **Jagd-Utensilien.**
Reparaturen und Umänderungen unter
 Zusicherung sauberster Arbeit bei möglichst billiger Preis-
 stellung.
 Preislisten gratis und franko.
 Bei Bedarf um gütige Berücksichtigung bittend, zeichne
 Achtungsvoll
Büchsenmacherei und Waffenlager
Otto Rost, Wilsdruff.

2 starke Läufer Schweine
 sind zu verkaufen in **Hühndorf Nr. 11.**

Restaurant Forsthaus
 empfiehlt seine
gutgepflegten
Biere
 sowie
billigen, kräftigen
Mittagstisch.
 Um gütigen Besuch bittet hochachtend
Arthur Gast.

Landw. Verein Röhrsdorf.
 Sitzung: Sonntag, den 15. November
 Nachm. 3 Uhr.
 Tagesordnung: Herr **Dr. Platzmann** spricht
 über: Ursachen und Wirkungen der landwirthschaftlichen
 Krisis und Mittel zur Abhilfe. —
 Gäste willkommen. **D. V.**
 Bei unserem Wegzuge von **Blankenstein** nach
Pieschen rufen wir allen unseren werthen Kunden,
 Nachbarn und Freunden für langjähriges Wohlwollen ein
 herzliches „Lebewohl“ zu.
 Desgleichen dem werthen Gesangsverein zu **Blanken-**
stein für sein ehrenvolles Abschiedsständchen unseren herzlich-
 lichen Dank.
Pieschen, den 12. November 1896.
Moritz Junghans und Frau,
 Bäckermeister.

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, un-
 vergeßlichen Mutter, Frau
verw. Amalie Auguste Günther
 sagen wir allen Freunden und Verwandten für den
 überaus reichen Blumenschmuck und zahlreiche Be-
 gleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten
 Dank. Besonderen Dank aber auch Herrn P. Dr.
 Wahl für seine trostreichen Worte am Grabe, so-
 wie dem werthen Männergesangsverein für den er-
 hebenden Gesang.
Grumbach, den 9. November 1896.
Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 134 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Der wahre Reichtum.

Roman von Graf La Roche.

Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Erstes Kapitel.

„Ronald, bist Du es wirklich? Komm an mein Herz, mein Junge,“ rief William freudig und drückte den Bruder innig an die Brust. „Und wie prächtig Du aussehest! Gott sei Dank, daß die finstere Wolke, die tiefe Falte von Deiner schönen Stirn gewichen ist. Aus Deinen Briefen, die Du mir von Waldbergen aus geschrieben hast, konnte ich wohl ahnen, daß etwas im Gange war. Wenn Du Dich auch nicht klar ausdrücktest, so habe ich es doch aus den Zeilen herausgeföhlt. Gott sei Dank, sagte ich zu meiner Frau, daß er endlich genesen ist; denn seit der Flucht der Millionenerbin warst Du ein anderer Mensch geworden, liefsinnig und aufgeregt bis auf's äußerste. Erst die Krankheit und der Tod unserer unvergeßlichen Mutter hat Dich aus Deiner Apathie gerissen. Aber erzähle mir doch von jenem Baron Kirchhorsten, den Du so lieb gewonnen hast, und wenn ich nicht zu indiscret bin,“ schielte er, „so möchte ich auch gar zu gerne von jener Zauberin hören, die Dich von Deinem Wahnsinn kurirte. Ich hoffe bald, meiner kleinen Diana eine liebe Schwägerin zuföhren zu können. Was?“

„Herzensbruder,“ sagte geröhrt Ronald, „ich weiß ja, wie sehr Du mich liebst, und doch, fürchte ich, wirst Du mir sagen, daß ich so lange schwieg — daß ich ein Geheimniß vor Dir hatte, aber ach, ich war so gebrochen, so vernichtet und dann — ich schämte mich — schämte mich ihrer —“

„Armer Bursche,“ flüsterte William mitleidig. „Wenn Du wüßtest, wie schwer ich gelitten, wie doppelt schwer, eben weil ich das traurige Schicksal schweigend trug! Vielleicht würde es mich erleichtert haben, wenn ich es Dir und der Mutter bekannt hätte, aber ich wollte Euch mit meinem Kummer nicht betrüben und dann — ich fürchtete Deinen gerechten Unwillen.“

„So etwas sagst Du mir? Habe ich nicht immer wie ein Vater an Dir gehandelt? So sehr verkennt Du mich! Was läßt es auf der Welt, das mich gegen Dich ungerecht werden lassen könnte?“

„Meine grenzenlose Thorheit,“ jammerte Ronald, „denn ich bin durch mein Ehrenwort an sie gebunden. Aber sie hat mir mein Wort zurückgegeben.“

„Hilf, gütiger Himmel! was muß ich alles hören!“ rief William, „die wird ihr Geld nicht mit Dir theilen wollen.“

„Nein, Bruder, die Sache ist anders. Du sollst alles erfahren, wie es kam, und wie es in Zukunft geschehen wird.“

Dann erzählte er getreu ohne jede Ubertreibung und schilderte den Eindruck, den ihre Schönheit auf ihn ausgeübt hatte. „Ich hing ganz von ihrem Willen ab,“ sagte er aufrichtig, „und pries mich noch als den Glückseligsten unter Sonne, daß sie meine Braut war. Ich kann Dir nicht sagen, wie ich durch ihre Flucht litt. Es war mir ganz unfählich, daß sie mich des Geldes wegen verlassen konnte. Mir war, als ob für mich die Sonne auf immer untergegangen wäre. Erst als ich Elisabeth sah, fühlte ich wieder Lust zum Leben. — Die Liebe zu ihr besiegte meinen Schmerz. Du kannst Dir denken, wie ich mich sehnte, mein Wort von Adelheid zurückzuerhalten. Aber sie hatte kein Ohr für mein Bitten und kein Gefühl für meine Betrachtung. Ich, der Betroffene, schämte mich vor mir selbst. Aber ich war vor Gott durch mein Wort an sie gebunden und konnte nicht eher den Fortkneifer um die Hand seiner Tochter bitten, bis ich den Verlobungsring von Adelheid zurück-erhalten hatte, und ich mich vollkommen frei wußte.“

„Armer Junge, wie willst Du es beginnen, daß sie Dir den Ring giebt?“

„Norden rieth mir, zu schreiben, sie ist in London bei Miß Petersen.“

Einige Wochen später hielt Ronald in seinen Händen einen Brief Adelheids, in dem sich nicht nur der Verlobungsring befand, sondern auch sein schriftlich gegebenes Ehrendersprechen, welches mitten durchgerissen war.

Kurz nachher befand sich Ronald auf der Reise, um nach Waldbergen zu eilen.

Norden war unterdessen fortwährend mit Adelheid in Korrespondenz geblieben. Ihre Briefe erfüllten ihn mit banger Sorge, denn lange konnte ihr Körper einer solchen Seelenqual nicht widerstehen. Ihre Verweisung hatte den Höhepunkt erreicht, die Zeit wirkte nicht lindernd auf sie, im Gegentheil mit jedem Tag erschien ihr die Last ihrer Schuld größer und schwerer. Nun ist es genug, dachte er sich und fuhr, so rasch er konnte, nach London. Er wußte, daß Adelheid wieder im Hause der Miß Petersen war, aber er hatte keine Ahnung, welche Stellung sie dort bekleidete.

„Kann ich Fräulein Billek sprechen?“ fragte er den Portier.

„Jawohl, sie steigt soeben die Treppe hinauf,“ erklärte dieser.

Norden sah eine Person in einem magdantigen Gewande, die einen schweren Pack Decken mühsam schleppte, er hielt sie für eine Dienerin und eilte rasch die Treppe hinan. Als er bei ihr vorüberkam, stieß sie einen lauten Ruf aus. Er wandte sich und starrte sie ganz erschrocken an, — täuschten ihn denn seine Augen? War sie es wirklich, die im ähnlichen grauen Kleide vor ihm stand? Ein tiefes Mitleid erfaßte ihn, als er auf ihrem Kopfe zwei breite Stellen sah, wo das Haar schneeweiß war.

„Ist es möglich?! Adelheid,“ rief er und schlang seinen Arm um sie, „was sehe ich?“

„Das unglücklichste Geschöpf der Welt,“ schluchzte sie. „Ich kann nicht mehr länger, ich bin am Ende meiner Kraft.“

Er nahm ihr das Bündel ab und bat sie, ihn in ihr Zimmer zu föhren, er habe wichtiges mit ihr zu sprechen. Sie stiegen zusammen bis zu einer elenden Dachkammer hinauf.

„Das ist mein Reich,“ sagte sie, schmerzlich lächelnd, „und es ist noch immer zu gut für mich. O Du, Du,“ rief sie, plötzlich in einen fassungelosen Jammer ausbrechend, „Du bist mein Richter, laß es jetzt genug sein, laß mich sterben. Ich kann mit dem schrecklichen Gedanken nicht mehr weiter leben.“

„Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe,“ sagte Norden ernst und berührte wie segnend die weißen Stellen ihres Hauptes.

Sie preßte ihre Hand an den Kopf und rief: „So laß mich hingehen und mich selbst ontlagen! Mögen sie mich ins Gefängniß schleppen, mögen sie mich tödten, es ist besser, als zu leben mit dieser Schuld im Herzen.“

„Aber Kind,“ sagte er voll Erbarmen, „Du thatest es ja nicht mit Absicht. Wer kann Dich also einer Schuld zeihen?“

„Wer sagt das?“ fragte sie wild, ich that es mit Absicht — ja — und abermals ja, „ich habe sie hundertmal getödtet in Gedanken, noch ehe ich sie sah, wenn ich sie auch in jener unseligen Stunde nicht tödten wollte, weil ich sie nicht mehr haßte, weil mein Herz nicht mehr von Eifersucht gequält war, denn es jubelte neu auf in der Liebe zu Dir. Nein, in jener Stunde wollte ich sie nicht tödten — nicht in jener gräßlichen Stunde. Aber früher, da hatte ich den Plan gefaßt, den teuflischen Plan — und zwar gerade an jener Stelle war es, als ich zum erstenmal hinunter sah in die Klust, da rief es in mir: Stoß sie hinunter! — Warum mußte ich sie gerade da an dieser Stelle anstoßen? Nein, nein, so kann ich nicht weiter leben! — Du ahnst nicht, wie ich leide! — Ich bin dem Wahnsinne nahe, obgleich ich längst meine Schuld gebeichtet und die Losprechung erhalten habe — nur das Gefängniß bringt mir die Freiheit, nach der ich schwachte.“

Er häckte sich zu ihr nieder und flüsterte: „Und ich? — bin ich Dir nichts?“

„Du! Du hast mich erweckt zur Wahrheit, Du hast mich lieben gelehrt, Du bist alles in allem für mich, aber die Schuld verlangt Sühne, Du weißt es selbst, darüber kann man nicht hinweg. Das Gesetz liegt uns im Blute, darnach müssen wir handeln. Nein, laß uns nicht länger uns selbst belügen, es giebt für mich keinen andern Weg mehr, als der, den das Gewissen mir weist. Ich fühle mich des Mordes schuldig, ich sehne mich, zu sühnen, ich bin bereit, mein Leben dafür zu geben. Ich habe nur darauf gewartet, bis Du es mir gestattest. Ich gehöre Dir, Du hast meine Seele wachgerufen,

die Liebe erst lehrte mich den scharfen Unterschied zwischen Recht und Unrecht. O laß mich alles bekennen!"

Er sah ihr lange in das gramvolle Gesicht und in die zu ihm emporgerichteten, stehenden Augen. "Es sei, wie Du willst," sprach er, "aber erst fordere ich Dich auf, Sühne zu thun an der Stelle, wo das Unglück geschah, oder vielmehr, wo Dir der schändlichste Gedanke zuerst kam. Wir gehen zusammen zurück nach Waldbergen, und da wo Elisabeth hinunterfiel, da beten wir zu Gott um Gnade für Dich, und dann kannst Du hingehen und Dich selbst anklagen. Bist Du zufrieden?"

"Es wird schrecklich sein," flüsterte sie bebend, "aber ich gehorche Dir, ich folge Dir."

Miß Petersen war sehr unwillig, als Norden ihr ankündigte, daß Adelheid mit ihm heimreisen werde. Sie war nicht wenig erstaunt gewesen, als diese vor Monaten todtenbleich und um Jahre gealtert zu ihr kam und sie um Aufnahme in ihrem Hause bat. Sie mußte sofort, daß da etwas Außerordentliches geschehen sein mußte, und daß Adelheid hofflos, ohne jeden Beistand und gänzlich verlassen war, sonst wäre diese sicherlich nicht zu ihr zurückgekehrt. Jetzt, wo diese von ihr abhing, wollte sie ihre Kraft tüchtig ausnützen, und Adelheid mußte, da diese selbst es wünschte, die schweren, ungewohnten Dienste einer Magd verrichten; zur Buchführung und Korrespondenz war sie durch ihre große Seelenabwesenheit auch gänzlich unfähig geworden. Miß Petersen hätte zwar für ihr Leben gern gewußt, was die Ursache der großen Zerfahrenheit und äußersten Armut der jungen Verwandten sein konnte, aber auf alle versänglichen Fragen gab sie ihr hartnäckig keine Antwort. Daß sie jetzt plötzlich die unermüdbliche Dienerin, die Tag und Nacht sich körperlich plagte, fortlassen sollte und noch dazu in Begleitung eines schönen, jungen Mannes, kam ihr zwar sehr ungelegen, aber es schien Miß Petersen der rechte Weg, wie sie den Schlüssel zu Adelheids Geheimniß finden könne. Sie war sicher die Braut des schönen Deutschen, aber daß dieser sich um das vergräunte, geistig gestörte Weib bemühte, dächte sie das Unfasslichste von Allem, war doch Adelheid jetzt nichts weniger als schön, sondern abgemagert bis zum Skelett, höhlänglich und weißhaarig.

Es war ein schöner Morgen, als der Zug in Frauenstein hielt und Norden und Adelheid zusammen den Weg nach Waldbergen dahinschritten. Beide empfanden tief innerlich die Schönheit der Natur; ebenso wie einstens auch Klementine, als sie den Ort zum erstenmal besuchte.

Das Dorf Waldbergen war außerordentlich still, es schien wie ausgestorben. Nur bei der Kirche war es lebendig, da stand alles gedrängt voll und das Wirthshaus war mit Kränzen, Gurklanden und Fahnen festlich geziert. Rasch eilten beide durch das Dörfchen. Als sie in die Nähe des Forsthauses kamen blieb Adelheid stehen und presste die Hand auf ihre Brust.

"Was ist das?" flüsterte sie und deutete auf eine Schaar weißgekleideter Mädchen, die singend und Blumen freuend daher kamen.

Die Beiden stellten sich abseits des Weges, um den Zug vorbeizulassen, da zuckte Adelheid heftig zusammen, ihre Knieer

zitterten, die Brust ächzte, der Körper wankte, die Augen starrten auf die weiße Braut, die geschmückt mit einem Kranz und wallendem Schleier zwischen dem Forstmeister und dem Baron daherschritt.

"Elisabeth, Elisabeth!" rief Adelheid stöhnend auf und stürzte sich vor den Füßen der Braut zu Boden.

Diese zog die Zitternde an die Brust und küßte sie wiederholt auf die Stirn.

"Rehen wir um," sagte sie bittend zu ihren Vater.

"Nein," erwiderte der Forstmeister, "laß den Parrer und die Herrschaften nicht warten, weiter!"

Norden war hinzugetreten und nahm aus Elisabeths Arm Adelheid entgegen. Lotte und Klementine wollten mit beiden zurück ins Haus, aber Norden bedeutete ihnen, dem Zuge zu folgen; der sich wieder in Bewegung gesetzt hatte. Er hielt die Geliebte, bis diese sich wieder etwas erholt hatte, schweigend im Arme.

"Kannst Du mir verzeihen?" fragte er, in ihr todtblasses aber selig verklärtes Gesicht schauend.

"O allgütiger Gott!" rief sie und breitete beide Arme aus, als wolle sie den Himmel umfassen. "Ich bin erlöst."

"Ja," sagte Norden, "durch ein Wunder wurde sie gerettet; ich aber Geliebte, wollte auch Deine Seele retten, ich wollte sie befreien von der Fessel, in die sie geschmiedet war. Die Fesse, die ich gebrauchte, sie zu lösen, war allerdings hart und scharf, aber Du weißt und hast es selbst gefühlt, jede Schuld, und sei sie auch noch so klein, will gezahlt sein. Du hast schwer gelitten, nun aber spricht Dich mein Herz frei."

Sie legte ihre Arme um seinen Hals und brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

"Sieh," sagte er und deutete mit seiner Hand auf den eben hinter den letzten Häusern verschwindenden Zug, "ich glaube, es wird nicht mehr lange währen, und wir gehen zusammen denselben Weg."

Sie nickte ihm unter Thränen lächelnd zu.

"Ja," sagte sie, "aber jetzt wollen wir zur Stelle, Du weißt."

Während beide den Berg hinaufstiegen, erzählte ihr Norden die wunderbare Rettung Elisabeths. Als sie die Ecke des Weges erreicht hatten, erblickten sie an der Stelle, wo Elisabeth stürzte, ein vergoldetes, eisernes Kreuz, das mit einem großen Fichtenkranz umwunden war. Beide knieten nieder und beteten lange, vom Dorf herauf aber erklang fröhliches Glockengeläute.

— Ende. —

Vermischtes.

"Ich auch." In Pest erzählt man sich folgenden amüsanten Vorfall: Der alte ungarische Abgeordnete Sykel war mandatsmüde geworden, aber ganz unthätig mochte er seine Lebentage doch nicht hindringen. Auch glaubte er sich genug Verdienste um die Ration erworben zu haben, um Anspruch auf eine Staatsanstellung zu haben. Er geht also zum Ministerpräsidenten und ersucht seinen guten Freund aus dem Parlament, um die Stelle eines Outdoverwalters. Dieser hört den

rüstigen Greis lächelnd an, dann sagt er zu ihm: "Nun lieber Freund, ich werde Dir eine solche Stelle auf einem Staatsgüter verschaffen; da Du aber wohl wissen wirst, daß ein Mensch über 40 Jahre im Staatsdienst nur dann angestellt wird, wenn der König seine Genehmigung hierzu erteilt, rathe ich Dir, Audienz zu nehmen und den König zu bitten, er möge Dir die Altersnachsicht gewähren." Der alte Sykel wirft sich in sein Nationalkostüm, reißt mit Gott nach Wien und geht in der kaiserlichen Burg der Habsburger so lange ein und aus, bis er vor den König kommt. Als er aber in diesem Stand, schnürte es ihm die Kehle zusammen, krampfhaft er seinen Säbel, vermochte jedoch kein Wort hervorzubringen. Nach einigen Augenblicken des Stillstehens fragte ihn der Kaiser nach seinem Wunsch. Der Ungar legte das Majestätsgebet auf das kleine Seitentischchen, drückte sein Kalpat fester auf die schweißbenetzte Stirn und rief mit halberstimmter Stimme die Worte hervor: "Majestät, vierzig Jahre möchte ich alt sein!" Der Kaiser sah ihn zuerst befremdet an, dann versah er lächelnd das Gesicht mit der großen Signatur und sagte: "Ich auch!"

Die Geschäftspraxis vieler Abzahlungsgehalte, welche unbemittelten Personen Kredit zu gewähren, ersuhr kürzlich durch den Vorsitzenden der 130. Abteilung des Schöffengerichts Berlin eine herbe, aber zutreffende Kritik. Der Arbeiter Wilhelm Darge, ein Mann, der den Eindruck der äußersten Dürftigkeit machte, war der Unterschlagung beschuldigt. Im vorigen Jahre bekam Darge, der bis dahin als Junggeselle in Schlafstätten gelegen, die Idee, sich eine eigene Wohnung einzurichten, und mit einer weiblichen Person, die er kennen gelernt hatte, zusammen zu leben zu können. Er wandte sich an ein Abzahlungsgehalt und erhielt auch bereitwilligst ein Möblement, welches ihm auf 263 M. berechnet wurde. Er zahlte hierauf 20 Mark und verpflichtete sich zu monatlichen Abzahlungen von 15 Mark. Unter den Möbeln befand sich auch ein Spiegelschrank zum Preise von 60 Mark. Nach einigen Monaten — Darge hatte insgesammt 50 M. bezahlt — trennte sich seine Gesellschaftin wieder von ihm, er gerieth wegen Arbeitslosigkeit in Noth und verkaufte nun sein ganzes Mobiliar, wofür ihm nur 80 Mark gezahlt wurden. Die Abzahlungs-Firma hatte nun das Nachsehen, sie zeigte Darge wegen Unterschlagung dem Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Woche Gefängnis. Bei der Urtheilsvorkündung rügte der Vorsitzende, daß einem Manne wie dem Angeklagten überhaupt Kredit gegeben worden war. Die Inhaber der Firma mußten es voraussehen, daß der Angeklagte die Möbel verkaufen würde, sobald er in Noth gerathen. Und nun ihm gar noch ein Spiegelschrank aufzuballen für welches der Angeklagte keine Verwendung haben konnte, besitze, wie der Angeklagte verdiene. Durch die Leichtfertigkeit mit der manche Abzahlungsgehalte Kredit bewilligten, wird viel Unheil angerichtet. Dies alles müsse bei der Strafvermessung berücksichtigt werden; es sei deshalb nur auf ein Tag Gefängnis erkannt worden.